

Baustart für den Brunotteschen Hof in Wallenstedt
Teil II
Thomas Kellmann

In Heft 3/2010 dieser Zeitschrift mit Stand Juni 2010 wurde über den Projektstart zur Rettung des Brunotteschen Hofes in Wallenstedt am Fuße der Sieben Berge im Leinebergland (Landkreis Hildesheim) berichtet. Der jetzige Beitrag fasst die aktuelle Entwicklung seit August 2010 zusammen, als der Trägerverein Brunottescher Hof e.V. erstmals als Eigentümer und Bauherr in Erscheinung treten konnte. Das 1594 als quer erschlossener Vierständer mit Kammerfach und Luchten errichtete Bauernhaus ist ein selten gut erhaltenes Beispiel für eine Hausform auf der Grenze zwischen den niederdeutschen Hallenhäusern und den mitteldeutschen Querdielehäusern. Als Baudenkmal von überregionaler Bedeutung verdient es besonderer Anstrengungen zum Erhalt.



Abb. 1: Fachkolloquium mit Experten am 26.06.2009

Nach 1 ½ jähriger Planungszeit sind mit der Ausschreibung der Zimmerei- und Rohbau-/Natursteingewerke im Dezember 2011 alle Voraussetzungen erfüllt, um mit günstigem Bauwetter sobald als möglich in 2012 mit den Bauarbeiten zur Sanierung des Hauses beginnen zu können. Noch im Sommer 2010 wurde dieser eigentliche Beginn der Sanierung mit Juni 2011 terminiert. Die Verschiebung um ein $\frac{3}{4}$ Jahr bringt es nun mit sich, daß der Rohbau im Jahr 2012 in zwei aufeinanderfolgenden Bauabschnitten Instand gesetzt wird. Beide Bauabschnitte sind notwendig, um das wertvolle Baudenkmal von 1594 noch vor Wintereinbruch 2012/13 unter Dach und Fach bringen zu können.

Was war passiert ? - Kurz gesagt: jede Menge.

I. Bauabschnitt: August 2010 – Februar 2011

Ursprünglich sollte noch in 2010 der erste Bauabschnitt mit den notwendigen Voruntersuchungen und der Anfertigung ausreichender Planmaterialien durchgeführt werden.

Der letzte Förderantrag von immerhin vier Zuwendungsgebern wurde leider erst Ende Oktober 2010 beschieden. Das Vorliegen sämtlicher Bescheide und einer gesicherten Finanzierung ist jedoch die notwendige Voraussetzung, um Aufträge vergeben zu können. Zu einem sehr späten Zeitpunkt mit kurzen Tagen und einem frühzeitigen Wintereinbruch noch im November 2010 mußten der Restaurator, der Bauforscher und der Architekt unter widrigsten Umständen ihr Auftragspaket abarbeiten. Nicht im Dezember 2010 sondern erst im Februar 2011 lagen die Ergebnisse dann endlich vor. Ergänzt werden konnte das Auftragsvolumen noch durch eine farbrestoratorische Voruntersuchung, die durch die Denkmalfachbehörde direkt vergeben wurde.

Erst als das umfangreiche Raumbuch mit der eingearbeiteten Farbbefunduntersuchung, eine erste Auswertung der archivalischen Quellen, das verformungsgetreue Bauaufmaß und eine aktualisierte Baualterskartierung im Februar 2011 vorlagen, konnte in die Planung des II. Bauabschnittes eingestiegen werden.

In der Zwischenzeit mußte sich der junge Verein in eine komplexe Fragestellung einarbeiten : Welche Erfahrungen haben andere Vereine mit vergleichbaren Objekten machen können ? Wie könnte das Haus am Ende der Sanierung aussehen ? Wie können wir die Finanzierung des Projektes sicherstellen ? Wie die Vereinsmitglieder einbinden ? Und wie die Öffentlichkeit auf dem Laufenden halten ? Was passiert mit dem Grundstück ? Wer übernimmt welche Pflegearbeiten ? Wie kann der laufende Betrieb und die Zugänglichkeit des Hauses im Vorfeld der Sanierung gesichert werden ? Eine Flut von Fragen, die der noch recht kleine Verein bewältigen mußte.

Der Auftakt wurde mit einer Entrümpelungsaktion durch die Vereinsmitglieder noch im August 2010 in Vorbereitung für das Aufmaß und den „Tag des offenen Denkmals“ am 12. September 2011 gemacht. Erstmals wurde das Haus für eine breite Öffentlichkeit im gesicherten aber völlig unsanierten Zustand geöffnet. Die Aktion erschien im Vorfeld so Manchem keineswegs risikofrei. Wie würde die Öffentlichkeit reagieren: bestürzt über den ruinösen Zustand ? Alle Befürchtungen waren umsonst. Das Haus erlebte einen wahren Besucheransturm aus nah und fern. Am späten Nachmittag waren die vielen Bleche mit dem selbst gebackenen Kuchen wie leer gefegt. Mehr als 400 Personen nutzen das Angebot und waren von der Ausstrahlung des alten Bauernhauses fasziniert. Das Feedback an den Verein und die anwesenden Mitglieder war durchweg positiv. Die Veranstaltung hat nicht nur wertvolle Spenden in die Vereinskasse gebracht, sondern vor allem emotional den Aktiven vor Ort einen starken Auftrieb zum Weitermachen gegeben.



Abb. 2: Während der Museumshausführung in der Stube von Kellerstraße 19 in Bad Mündler am 10.11.2010

Noch im September 2011 konnte unter diesen Vorzeichen die bereits für Mai geplante Tagesfahrt in das Westfälische Freilichtmuseum in Detmold durchgeführt werden. Das Detmolder Museum berücksichtigt auch die Hauslandschaft im niedersächsischen Teil des Weserberglandes. Die Teilnehmer/innen konnten sich somit über die Entwicklung des Bauernhauses vom 16. bis 20. Jahrhundert im unmittelbar angrenzenden Oberweserraum hautnah informieren. Sie erlebten, was es bedeutet, ein Haus mit den Rauchschwaden eines offenen Herdfeuers zu betreiben, mit dampfenden Großvieh auf der Tenne sowie Schlafbutzen für die Bauernsleute im Kammerfach und für das Gesinde im Stallbereich.

Eine weitere von der Denkmalfachbehörde angebotene Exkursion führte am 12. November 2010 nach Bad Münster in die Kellerstraße 19. Obwohl bereits 1752 als längs über ein befahrbares Dielentor erschlossener Vierständerbau errichtet, wurde das Haus in den letzten Jahren von der ehrenamtlichen Museumsinitiative der Stadt Bad Münster bewußt in einem jüngeren Zustand aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts saniert und ausgestattet. Bis ins Detail, einschließlich Tapetennachdrucken und einem kompletten Inventar, wurden alle Räume in diese Zeit zurückversetzt. Die Argumente für diesen Zeitschnitt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die gute Quellenlage und viele historische Ausstattungstücke, die teilweise auch von Bürgern der Stadt Bad Münster als Dauerleihgabe oder Spende zur Verfügung gestellt wurden. Die letzten, eingreifenden Umbauten und Veränderungen seit der Bauzeit 1752 mußten zudem nicht rückgebaut werden, sondern stehen für die komplexe Geschichte des Hauses und seiner Bewohner. Nicht allein das Haus, sondern seine Nutzungsgeschichte und die damit verbundenen Personen stehen im Mittelpunkt der rein musealen Präsentation. Auch die vorhandene, dunkle Küche, ein Herdraum mit offener Feuerstelle ohne Schornstein, konnte im Betrieb vorgestellt werden.



Abb. 3: Der Zeitschnitt spätes 19. Jahrhundert wird bis ins Ausstattungsdetail, hier in der Küche, umgesetzt.



Abb. 4: Das offene Herdfeuer zwischen Stube und Küche im Betrieb.

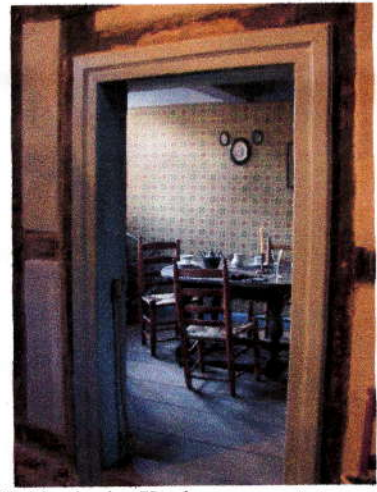


Abb. 5: Auch dieser Durchblick in die Stube suggeriert ein bewohntes Haus.

Die Feier zum 1-jährigen Bestehen des Trägervereins am 10. Dezember 2010 konnte bereits mit einigen Neuzugängen begangen werden. Gleichzeitig liefen im Haus die Arbeiten für das Raumbuch, einer vollständigen Dokumentation in Wort, Bild und Plan aller Oberflächen (Wand, Decke, Fußboden), geordnet nach Räumen. Diese im Bauverlauf fortschreibungsfähige Grundlage soll den Ausgangszustand vor der Sanierung mit den dann unweigerlich Eingriffen in den Bestand vorab dokumentieren.

Die Ergebnisse der Archivrecherche im Familienarchiv der Alteigentümer, der Familie Brunotte, und eines Bauhistorikers in den Beständen des Bistums Hildesheim, des Hauptstaatsarchives in Hannover und des Stadtarchives in Gronau sind für die

Konzeptfindung der Instandsetzung von weitreichender Bedeutung. Demnach handelt es sich bei der Hofanlage in Wallenstedt um einen ehemals großen, aus vier Hufen bestehenden Meierhof des Klosters St. Michael in Hildesheim. Der Hof wird mit großer Wahrscheinlichkeit erstmals 1321 im Güterverzeichnis von St. Michael erwähnt. Er wurde als Vollmeierhof ohne jede Teilung von den Pächtern 1847 abgelöst und damit privatisiert. Der Ablösevertrag von 1847 liegt im Familienarchiv Brunotte vor. Nachweislich zwischen dem 14. und 19. Jahrhundert hat sich die Größe der bewirtschafteten Fläche des Brunotteschen Hofes mit 4 Hufen nicht verändert. Eine Hufe besteht aus ca. 30 Morgen oder ca. 120 Quadratruten. Umgerechnet auf das heutige Flächenmaß handelt es sich mit gut 33 Hektar um eine beachtliche Größe für einen bäuerlichen Familienbetrieb. Eine besonders reiche Quellenlage zeichnet sich im Familienarchiv für das 19. Jahrhundert ab. Abgesehen von den erhaltenen Meierbriefen und den Ablösungsverträgen mit der königlichen Klosterkammer als Rechtsnachfolger des aufgelösten Klosters St. Michael ist besonders aufschlußreich der Hofübergabe- und Leibzuchtvertrag vom 24. April 1867. An diesem Tag hat August Brunotte die Vollmeierstelle mit der Nr. 11 an seinen ältesten Sohn, Heinrich, übergeben. In dem Vertrag wird auch das Altenteil des Altbauern geregelt. Da es keine eigene Leibzucht gibt und das bis heute erhaltene Haupthaus der Hofanlage viel Platz birgt, wurde im Einzelnen geregelt, welche Räumlichkeiten August Brunotte und seiner Ehefrau Ilse auf deren Altenteil zustehen:

„a) zur Wohnung die kleine Stube nach Norden und die Kammer daneben (heutige Räume EG 13 und 12), b) die Kammer vorne an der Diele bei der Haustür (heutiger Raum EG 2), c) die Kammer bei dem Kornboden über dem Holzschauer (verm. heutiger Raum OG 5), d) die beiden Kammern über der Speisekammer (verm. die heutigen Räume OG 8 und 9), e) den erforderlichen Keller- und Bodenraum, f) Mitbenutzung der Küchengerätschaften, g) Mitbenutzung der Küche selbst, (...)“.

Damit wird deutlich, daß die noch heute ablesbare Teilung mit einer größeren Nutzungseinheit an der Nordostecke und einer Kleineren an der Nordwestecke des Kammerfachs auf diese Teilung zwischen den Generationen zurückgeht. Dabei wurde den Altbauern keine eigene Herdstelle zugewiesen, sondern beide Wohneinheiten gruppieren sich um die zentrale und einzige Feuerstelle.

Mit den beiden Daten 1847 (Ablösung) und 1867 (Abtretung an den Erben) liegen auch wichtige Anhaltspunkte für Investitionen und bauliche Eingriffe in den Bestand vor. Allein ein deutlicher Beleg auf den erstmaligen Einbau eines über Dach geführten Schornsteins liegen bislang nicht vor. Es ist jedoch aufgrund des Querschnitts und der Ziegelformate des bestehenden Schornsteins wahrscheinlich, daß 1867 Heinrich Brunotte als neuer Hofstelleninhaber diesen Schornstein erbauen ließ.



Abb. 6: Die Inschriftenplatte in der Hofmauer ist wohl keine Spolie vom nahen Kirchhof sondern verweist auf die Errichtung der Einfriedung.

Die Ergebnisse der historischen Hausforschung konnten auf der Jahreshauptversammlung am 4. März 2011 im Einzelnen vorgestellt werden. Sie sind für die Mitglieder im Internet unter „mydrive“ jederzeit abrufbar. Im Rahmen einer Veranstaltung mit Vorträgen sowie Haus- und Dorfrundgängen wurden am 26. Juni 2011 im Anschluß an eine weitere Projektwoche der HAWK Hildesheim vom 30.05.-10.06.2011 zusammen mit dem Ortsheimatpfleger die Öffentlichkeit über den Forschungsstand informiert. Zur Vorbereitung der Projektwoche mit den Studenten aus Hildesheim wurde wie schon im Vorjahr auf die bewährte Unterstützung durch eine Jugendgruppe des Christlichen Jugenddorfwerkes e.V. in Elze (CJD) zurückgegriffen.

Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 2. April 2011 mußte auf den Rücktritt des 1. und 2. Vorsitzenden sowie des Schatzmeisters reagiert werden. Gleichzeitig wurde der Prozeß der Meinungsbildung im Verein wie geplant weiter vorangetrieben. Der Arbeitsanfall mit Grundstückspflege, Kassenführung, Informationsaustausch, Förderanträgen und vielem mehr ist für die Mitglieder im Allgemeinen und für den Vorstand im Besonderen ganz erheblich. Diese ständige Belastung kann mit dem laufenden Berufs- und Familienleben nur durch einen hohen persönlichen Einsatz in Einklang gebracht werden. Deshalb verwundert es nicht, wenn gerade an der Spitze des Vereins die wesentlichen Ansprechpartner einem besonders hohen Verantwortungsdruck ausgesetzt sind. Das Verteilen der Arbeit nach den Möglichkeiten des jeweiligen Mitglieds auf möglichst viele Schultern wird auch in Zukunft über den Zusammenhalt und die Stabilität des Vereins ganz wesentlich entscheiden. Für die persönliche Motivation und Betroffenheit der Mitglieder ist eine kontinuierliche Ansprache und Einbindung unerlässlich.



Abb. 7: Führung des Archäologen durch die Grabung der Projektwoche der HAWK Hildesheim am 26.06.2011

In allen Vereins-Rundbriefen, zuletzt in Nr. 8 vom 10.11.2011, die unregelmäßig nach Bedarf alle 2 bis 3 Monate über die aktuelle Entwicklung informieren, zeichnet sich eine positive Mitgliederentwicklung ab. Mit 58 Mitgliedern lag sie im November 2011 deutlich über dem Ausgangspunkt im Dezember 2009 mit 35 Gründungsmitgliedern.

II. Bauabschnitt Februar 2011 bis voraussichtlich Juli 2012:

Die noch im Sommer 2010 für März 2011 vorgesehene, beschränkte Ausschreibung für den II. Bauabschnitt mit den ersten baulichen Instandsetzungsmaßnahmen konnte erst im Dezember 2011 vorgenommen werden. Zwischenzeitlich wurde am 28. April 2011 der in der Vereinsatzung vorgesehene Wissenschaftliche Beirat vor Ort in Wallenstedt erstmals einberufen. Teilgenommen haben hierbei Vertreter des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege in Hannover, der Fachhochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim, des Westfälischen Freilichtmuseums in Detmold sowie eine in der

Fachwerksanierung besonders erfahrene Architektin aus Golmbach. Die Zusammensetzung wird je nach Fragestellung in den kommenden Jahren auch variieren können. Im Vordergrund stand diesmal die Frage der Sanierung des historischen Traggerüstes im II. Bauabschnitt. Moderiert wurde die Veranstaltung durch den planenden Architekten und den zuständigen Gebietsreferenten der Denkmalfachbehörde. Der Vorstand des Vereins war mit drei Mitgliedern vertreten. Im Rahmen der Beiratssitzung wurden die fachlichen Inhalte des anstehenden Baubchnittes eingehend diskutiert. Dabei wurde deutlich, daß der jüngere, weitgehend unveränderte Stallbereich für die Ackerpferde aus der Mitte des 19. Jahrhunderts mit den großen Sand- und Kalksteintrögen, im künftigen Nutzungskonzept zu berücksichtigen ist. Auf die Entfernung der Tröge soll nunmehr verzichtet werden, was natürlich Auswirkungen auf die künftige Nutzung haben wird. Statt eines großen zusammenhängenden Seminarraums wird es künftig drei Raumkompartimente mit unterschiedlichen Nutzungseinheiten wie Stuhllager, kleiner Seminarraum und Teeküche geben, die durch die Tröge voneinander getrennt werden.



Abb. 8: Informationstag zu studentischen Arbeiten am 26.06.2011 für die Öffentlichkeit.

Und genau mit diesem Nutzungskonzept hat sich der Verein im Jahr 2011 intensiv auseinandergesetzt. In einem professionell moderierten Workshop mit vier Sitzungen am 02.04., 20.05., 13.08. und 17.09.2011, zu dem alle Vereinsmitglieder eingeladen waren, sollte eine tragfähige und auch wirtschaftlich vertretbare Grundlage für die künftige Nutzung durch den Verein entwickelt werden. Vorgestellt wurden die Ergebnisse den Vereinsmitgliedern am 23. November 2011 im Dorfgasthaus. Auf der Jahreshauptversammlung am 27. Januar 2012 steht das Nutzungskonzept zur Verabschiedung durch die Mitglieder an. Hier ist eine breite Zustimmung wichtig, da man sich mit dem Nutzungskonzept auch auf wesentliche Eckpunkte der Sanierung und des Raumprogramms verständigen wird, die es später mit Leben zu füllen gilt.

Der zu verabschiedende Entwurf sieht vor, die ehemalige Herdstelle mit einer Funktion als Lehrküche wieder zum Mittelpunkt des Hauses zu machen. Erschlossen wird das Gebäude, wie zu allen Zeiten, von der Hofseite im Osten. Die beiden Stuben werden in ihrer historischen Funktion wieder aufleben und der Zusammenkunft von kleineren Gruppen dienen. Wie auch der Rest des Hauses sollen sie nicht allein museal präsentiert sondern auch genutzt werden können. Der Standort des vorhandenen Webstuhls von 1848 könnte hier im Wohnteil gefunden werden. Das Obergeschoß mit zwei Kammern in der Nordostecke soll dem örtlichen Heimatpfleger überlassen bleiben. Veranstaltungsräume für Seminare, Feiern und Ausstellungen sind im mittleren Wirtschaftsteil mit der großen Diele und den Ställen vorgesehen. Im kleineren Wirtschaftsteil am Südgiebel zum Garten sind Übernachtungsquartiere geplant. Von hier sind Wandertouren z.B. in das ökologische Schutzgebiet (FFH) „Sieben Berge, Vorberge“ möglich, das unmittelbar vor den Türen des Brunotteschen Hofes liegt.



Abb. 9: Baumfällaktion am 16.03.2011 zur Freistellung der künftigen Gartens mit Streuobstwiese.

Einen zeitlichen und persönlichen Rückschlag hatte der Verein im Sommer 2011 zu verkraften, als der bisherige, planende Architekt, Stefan Haar aus Leiferde bei Wolfenbüttel, aus persönlichen Gründen aus dem Projekt aussteigen mußte. Die nahtlose Übergabe an den neuen, ebenso erfahrenen Architekten, Andreas Formann, vom Büro „Die Bauhütte“ aus Mühlhausen erfolgte Ende August. Innerhalb von nur zwei Wochen wurde am 15. September 2011 das erforderliche, sehr umfangreiche und detaillierte Leistungsverzeichnis für den II. Bauabschnitt mit einer Kostenberechnung vorgelegt. Ohne eine möglichst punktgenaue Kalkulation der Leistungen und Kosten konnte die Finanzierung nicht auf eine verlässliche Grundlage gestellt werden. Diese braucht der Verein als Bauherr im hohen Maße, da Kostensteigerungen nur im geringen Umfang durch Eigenmittel aufgefangen werden können. Auch von den Förderinstitutionen wird ein möglichst genauer Stand der förderfähigen Kosten als eine wichtige Voraussetzung für positive Förderbescheide erwartet. Bei einem Ortstermin mit dem Amt für Landentwicklung, das die EU-Mittel aus dem ZILE-Programm für die LEADER-Region Leinebergland verwaltet, wurden am 5. Oktober 2011 die förderfähigen Kosten durch den planenden Architekten erläutert. Der letzte Förderbescheid traf daraufhin am 10. November 2011 beim Verein ein. Der Architekt konnte nunmehr mit einer gesicherten Finanzierung in der Tasche des Vereins beauftragt werden, eine beschränkte Ausschreibung für den II. Bauabschnitt vorzunehmen. Etliche Betriebe aus der näheren und weiteren Region wurden beteiligt. Die erfahrungsgemäß berechnete Hoffnung, mit einer Ausschreibung im Winter gute Preise erzielen zu können, trog. Zu gut war die Auftragslage der Handwerksbetriebe. Die berechneten Kosten wurden deutlich überschritten, sodaß die Neueindeckung des Daches und der Behang des Südgiebels auf den nächsten Bauabschnitt verschoben werden mußten. Dies macht auch im Bauablauf Sinn, da sich hierdurch die Gerüstkosten verringern lassen, indem zusätzliche Ab- und Aufbauten im Zuge der Schwellensanierung dann nicht erforderlich sind.



Abb. 10: Filmaufnahmen am 17.08.2011 mit dem Ersten Vorsitzenden, Dieter Helwes, der das Projekt erläutert

In der Öffentlichkeitsarbeit zeichnet sich eine kräftige Weiterentwicklung ab. Am 17. August 2011 war der Ort Schauplatz für professionelle Dreharbeiten für einen Image-Film der Niedersächsischen Bingo Umweltstiftung, der unter Youtube für jedermann abrufbar das Projekt beispielhaft für den Förderschwerpunkt „Denkmalpflege“ darstellt. Das Haus konnte aufgrund der noch ausstehenden Bauphase aktiv in die Öffentlichkeitsarbeit mit einbezogen werden. Allerdings mußten wir Ende August feststellen, daß seit der letzten Sicherung im Juni 2010 das Haus punktuell in eine deutliche Bewegung nach Osten geraten ist. Eine zusätzliche Sicherung erfolgte dann umgehend durch einen örtlichen Zimmermann, um alle Risiken für Haus und Besucher ausschalten zu können. Neben der Führung von angemeldeten Gruppen, wie dem Heimatverein Wülfingen am 27. August 2011, standen zwei Großveranstaltungen auf dem Gelände im Vordergrund. Am 11. September 2011 erfuhr das Haus am „Tag des offenen Denkmals“ abermals einen guten Zuspruch bei den Besuchern. Auch der Landeskonservator und Präsident der Denkmalfachbehörde, Dr. Stefan Winghart, machte nach der landesweiten Eröffnungsveranstaltung im Fagus-Werk in Alfeld beim Brunotteschen Hof in Wallenstedt Station. Ähnlichen Zuspruch erfuhr der Verein beim Bauernmarkt am 9. Oktober 2011. Hier wurde mit besonderem Augenmerk auf junge Familien mit Kindern das Bauernhaus in seinen historischen Kontext gestellt. Der Tag wurde als Landpartie mit einem Bauernmarkt vor der perfekten Kulisse des Brunotteschen Hofes gestaltet. Neben ländlichen Produkten aus der Region konnten auch lebendige Tiere wie ein Hängebauschwein und Federvieh vorgestellt werden. Ein historischer Traktor, eine Imkerei und passend zur Jahreszeit frische Kartoffelpuffer rundeten das Programm an. Ziel ist es, auf diesem Weg den Brunotteschen Hof frühzeitig in das kulturelle Leben der Region zu integrieren. Verbunden ist damit die Erwartung, daß die Öffentlichkeit auch an der eigentlichen Bauphase mit der Instandsetzung, der anschließenden Nutzung und der Weiterentwicklung des Hofensembles lebhaft Anteil nehmen wird.



Abb. 11: Tag des offenen Denkmals in Wallenstedt am 11.09.2011, von links nach rechts: der neue Architekt Andreas Formann, der Archäologe Markus Blaich, der Landeskonservator Stefan Winghart und der alte Architekt Stefan Haar.

Für den Winter 2012 hat der Verein ein ambitioniertes Begleitprogramm in Form einer Vortragsreihe im Dorfgasthaus „Alte Schule“ auf die Beine gestellt. Den Anfang wird im Januar Dr. Ansgar Hoppe machen, der für den Niedersächsischen Heimatbund im Projekt „Spurensuche in Niedersachsen“ tätig war. Er wird mit Focus auf den Landkreis Hildesheim und die nähere Umgebung um Wallenstedt über die Erfassung von historischen Kulturlandschaftselementen berichten. Im Februar folgt Dr. Michael Schütz vom Stadtarchiv Hildesheim. Nachdem noch Ende 2011 der Bauhistoriker Dr. Bernd Adam im Auftrag der Denkmalfachbehörde die Archivrecherche zu Wallenstedt mit Focus auf die Nutzungsgeschichte des Brunotteschen Hofes im 19. Jahrhundert vorangetrieben hat, wird es

im Februar 2012 um den Umgang mit historischen Schriftenquellen gehen. Um das Leben und Arbeiten der Menschen im Brunotteschen Hof besser verstehen zu können, wird es noch so mancher Recherche bedürfen. Vielleicht gelingt es ja, im Verein auch eine offene Archivgruppe zu etablieren, die mittelfristig über die Hofstelle hinaus auch zum Dorf Wallenstedt und zum Altkreis Gronau auf die Suche nach verborgenen Quellen gehen wird. Bei den Vorträgen am 15. März wird es um den natürlichen Lebensraum im und um den Brunotteschen Hof gehen. Manfred Bögershausen wird die historischen Streuobstwiesen bei Groß Dünge vorstellen, die Pate für den künftigen Baumgarten in Wallenstedt stehen könnte. Ferner wird der Beauftragte für Feldermäuse im Landkreis, Manfred Weinhold aus Gronau, über Möglichkeiten berichten, den Dachboden als Lebensraum für Schleiereulen nutzen zu können.



Abb. 12: Der Landeskonservator Stefan Winghart und der Gebietsreferent Thomas Kellmann im Gespräch mit einem Pressevertreter vor Ort am Tag des offenen Denkmals 2011.

Der jetzt zum Winterende 2012 startende II. Bauabschnitt soll zunächst die statischen Probleme des Hauses beheben, sodaß die vielen Notabstützungen der letzten Jahre und Jahrzehnte besser eingebunden werden, auf die ärgsten Verformungen reagiert werden kann und die Lastabtragung wieder funktioniert. Hierzu werden zunächst zusätzliche Abstützungen notwendig sein, die abschnittsweise nach Baufortschritt immer wieder neu zu setzen sind. Zuvor müssen jedoch viele Bauteile gesichert und wertvolle Fenster und Türen geborgen werden. Baustellenführungen werden dann nur noch in kleinen, überschaubaren Gruppen nach Voranmeldung möglich sein. Die Zimmermannsarbeiten am Fachwerkgerüst und die Maurerarbeiten an den Fundamenten werden sicherlich ein starkes öffentliches Interesse erfahren. Dieser II. Bauabschnitt wird, falls das Wetter mitspielt und orkanartige Stürme wie das Tief „Andrea“ am 5. Januar an dem Haus spurlos vorbeiziehen, voraussichtlich Ende Juli 2012 beendet sein.

III. Bauabschnitt voraussichtlich August bis Oktober 2012:

Noch im gleichen Sommer 2012 startet der III. Bauabschnitt, der im Wesentlichen die Dachdecker- und Maurerarbeiten beinhalten wird, um den Rohbau bis zum Wintereinbruch

unter Dach und Fach bringen zu können. Die Dachflächen und der Südgiebel werden wieder ganz traditionell wie schon seit dem 19. Jahrhundert üblich mit naturroten Hohlpfannen in Strohdocken mit Altmaterial eingedeckt. Je nach Fortschritt der Lehmbauarbeiten können evtl. noch Ende September / Anfang Oktober die Kalkhaarputze auf die Außengefache gebracht werden. Der Wiedereinbau der sanierten und nachgerüsteten Fenster ist erst für den IV. Bauabschnitt in 2013 geplant, wenn es auch um den Innenausbau gehen wird. Vermutlich im Mai / Juni 2012 wird der Verein als Bauherr und Antragsteller den Fördergebern das bereits Erreichte vorstellen und den Nachweis erbringen können, daß die öffentlichen Gelder der Denkmalpflege kostenbewußt, nachhaltig und in hoher Qualität bei der Substanzsicherung des Baudenkmals Brunottescher Hof verwendet werden.



Abb. 13: Studenten aus der Projektwoche im September 2009 bei Untersuchungen im Haus.

Spätestens Ende 2013 sollen wesentliche Teile des sanierten Gebäudes in Betrieb gehen können. Ob es bis dahin gelingt, den nur noch in Resten vorhandenen, südlichen Pultdachanbau wieder herzustellen, wird im Wesentlichen an den Finanzierungsmöglichkeiten liegen. In diesem Anbau könnte sinnvollerweise auch die Toilettenanlage des Hauses entstehen. Damit könnte vermieden werden, mit diesem Fremdkörper den historischen Stallbereich zu verbauen. Immerhin soll mit der Wiederherstellung der Herdstelle am Nordende der Diele unmittelbar vor dem Kammerfach der erstmalige Einbau einer WC-Anlage aus den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts zurückgebaut werden. Nicht nur die Frage, ob es den Nutzern des Hauses zumutbar sein kann, die neuen Toiletten „über den Hof“ zu erschließen, wird noch reichlich Diskussionsstoff für den Verein bringen. Diese Gespräche unter den künftigen Nutzern sind notwendig und müssen in einem offenen Diskussionsprozeß geklärt werden. Das Jahr 2012 wird hierzu Zeit liefern. Um den III. Bauabschnitt in 2013 rechtzeitig im Winter 2012/13 ausschreiben zu können, sollten dem planenden Architekten bis Herbst 2012 abgestimmte Ergebnisse an die Hand gegeben werden können. Es bleibt also spannend.



Abb. 14: Der Nordgiebel mit dem Kammerfach, dem ehemaligen Wohnteil, von Nordosten am 26.10.2011.

Maßgeblich gefördert wird das Projekt Brunottescher Hof durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Europäische Gemeinschaft, das Land Niedersachsen, den Landschaftsverband Hildesheim, die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung und die Niedersächsische Sparkassenstiftung.

Stand: 13.01.2012

Abbildungsnachweis: Dieter Helwes Abb. 7, 11, 12, Ulrich Knapp Abb. 14, Thomas Kellmann 1, 3, 5, 6, Tilmann Kohnert Abb. 2, 4, 13, Sabine Zimmermann Abb. 8, 9, 10